

Begins-Gebühr
 monatlich für Dres-
 den bei ständiger
 Zusage (an
 Geschäfts- und
 Adressenänderung
 nur einmal) 1,50 M.
 durchausgehende
 Briefmarken bis 2,50 M.
 Bei einmaliger Zu-
 zahlung durch die Post
 2 M. (ohne Gebühren).
 Die den Lesern von
 Dresden u. Umgebung
 am Tage vorher ge-
 gebenen erhalten die aus-
 wärtigen Lesergeldest
 über Bauspar-Kassen
 zusammen gestellt.
 Nachrichten nur mit be-
 stimmter Quellenangabe
 (Dresd. Nachr.) zu-
 möglich. — Unterlagende
 Dienstreise werden
 nicht aufbewahrt.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker:
Lebeck's Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade per Tafel 50 g
 Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
 Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.
 Marke Dreiring.

Anzeigen-Zerif
 Anzeigen von Kollie-
 binationen bis nach-
 5 Uhr, Sonntags mit
 Wartezeit 25 von
 11 bis 12 Uhr. Die
 einseitige Grundzeile
 (ca. 8 Silben) 20 Pf.,
 fünfstellige Buchstaben
 aus Dresden 20 Pf.;
 die zwei- und ein-
 seitige Grundzeile
 auf Textseite 70 Pf., die
 zwei- und einseitige
 Grundzeile 1,50 M., die
 Nummern nach Son-
 ntag und Feiertagen die
 einseitige Grundzeile
 25 Pf., Familien-
 Nachrichten aus Dres-
 den die Grundzeile
 30 Pf. — Auswärtige
 Anzeigen nach gesamt-
 Zeitschriftliche Ab-
 Jahrgang 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.

„Raumkunst“
 Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7.
 Die historische Abteilung im Erdgeschoss und
 der Halle enthält: Stilmöbel — Antiquitäten —
 Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet
 sich die Ausstellung von modernen Möbeln.
 Brautausstattungen. Innenarchitektur.

Wettin Gartenschläuche
 sind die besten.
 Gummi- und Asbest-Compagnie
Reinhard Stiebler & Böttger
 Telefon I. 1261, Nittendorferstr. 8, nächst dem Hotel.

Kunstaussstellung Emil Richter
 Prager Strasse.
 Sektion bildender Künstler des Vereins
 österreichischer Zeichenlehrer, Wien.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damen-Kostümstoffe, Billardtuche, Bunte Tuche, Uniformtuche** für Königlich Sächsische Staatsforstbeamte in erstklassigen Fabrikaten.

Hermann Pörschel
 Scheffelstrasse 19/21 (Kleines
 Rauchhaus).

Für eilige Leser.

Wutwahnsinnige Witterung: Aufbeiternd, wärmer, vorwiegend trocken.
 Die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes „Victoria Luise“ von Gotha nach Dresden ist nach den Berichten maßgebender Stellen für heute mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.
 Das Zeppelin-Luftschiff „Gauja“ unternahm am Sonnabend von Danzig aus eine Fahrt über Guxhaven in die Nordsee hinaus und kehrte trotz Sturmweites wohlbehalten zurück.
 Zwei französische Flieger haben am Freitagabend die deutsche Grenze überflogen und sind dann in der Richtung Altkirch-Dammkirch zurückgefahren.
 Das Deutsche Reich wird sich an der Weltausstellung Wien 1913 offiziell nicht beteiligen.
 Die französischen Manöver werden in der Gegend von Champs-de-Marie in zwei Perioden stattfinden.
 Im Kampfe mit dem Hochsi verloren die französischen Truppen in Warosko 49 Mann.
 Russische Blätter melden übereinstimmend, daß die französisch-russische Marinekonvention vor Poincarés Abreise von Petersburg unterschrieben worden sei.
 Der nordamerikanische Senat hat den Konferenzbericht über die Panamathanal-Bill angenommen, während sich das Repräsentantenhaus vertragen mußte, ohne die Beratung abgeschlossen zu haben.

Kaiser Franz Joseph I.

wollendet heute sein 82. Lebensjahr. Wenn auch auf reichs-
 deutscher Seite dieses Tages in sympatischer Weise ge-
 dacht wird, so beruht das vor allem auf der hervorragenden
 Stellung, die der österreichische Kaiser in der nationalen
 öffentlichen Meinung des Deutschen Reiches dank seiner
 oft bewiesenen unerschütterlichen Bundesstreue einnimmt,
 ganz abgesehen von der hohen Verehrung, die ihm auch
 wegen seiner ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften
 und wegen seiner nicht genug zu rühmenden Herrscher-
 tugenden bei uns zollt wird.
 Gerade in den gegenwärtigen schweren Zeitaltern, die
 trotz aller Friedensversicherungen so hart auf Sturm ge-
 stellt sind, haben wir gedächte Ursache, uns dankbar der
 nie verlassenen Gewissenhaftigkeit zu erinnern, womit der
 edle Träger der habsburgischen Krone das Bündnis mit
 Deutschland durch alle Nöthlichkeiten hindurchgeführt und
 treu behütet hat. Wohl ist das deutsch-österreichische
 Bündnis oftmals der Gegenstand von mächtigen An-
 feindungen sowohl von innen, wie von außen gewesen. Ver-
 borgerne und offene Treibereien sind fortgesetzt entfaltet wor-
 den, um Deutschland und Oesterreich auseinander zu brin-
 gen, und in Wien die deutschfeindliche Saat ausgeben zu lassen.
 Die Gegner des Bündnisses wußten nur zu genau, daß die
 deutsch-österreichische Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit
 das feuchte Bollwerk gegen alle friedensverderblichen Pläne
 ist, die auf die Niederwerfung der deutschen Kaiserkrone
 mit Hilfe einer überwältigenden feindlichen Koalition nach
 vorheriger völliger Isolierung Deutschlands abzielen. Die
 zumeist hinter den Kulissen arbeitenden Kräfte und Mächte,
 die von solchen Absichten geleitet werden, haben daher
 immer wieder und wieder versucht, den festen Damm des
 deutsch-österreichischen Bündnisses zu unterwühlen und ins
 Wanken zu bringen. Wohl den gefährlichsten Versuch
 dieser Art stellte die Zusammenkunft König Eduards VII.
 mit Kaiser Franz Joseph I. im Jahre 1907 dar, als der in
 allen diplomatischen Völkern gewandte englische Souverän in
 Nicht sein großes, gegen Deutschland ausgeworfenes Kompa-
 nisch durch die Gewinnung Kaiser Franz Josephs zu
 schließen gedachte. Doch an der unbürdigen und uner-
 schütterlichen Bundesstreue des Kaisers praktiken alle Prak-
 tiken des englischen Königs wie an einem ehernen Panzer
 ab, und unmittelbar nach der Nisler Begegnung wurde
 von Wien aus offiziell erklärt, daß ein englisch-öster-
 reichisches Einverständnis niemals auf Kosten der deutschen
 Freundschaft zu erzielen sein werde.

So hat Kaiser Franz Joseph sich stets als ein unver-
 lässiger Hort des deutsch-österreichischen Bündnisses be-
 währt, und Deutschland, das dem Monarchen dafür Dank
 und Anerkennung zollt, hat Treue mit Treue vergolten.
 Das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist

heute zu solcher Festigkeit gelangt und wurzelt so tief in
 der natürlichen Interessengemeinschaft beider Staaten, daß
 es, wie die Wiener Presse bei einer früheren Gelegenheit
 erklärte, einfach „undisfinitbar“ geworden ist. Sollte nun
 wirklich wieder ein „neues Wetter“ am Horizonte herauf-
 ziehen, dann wissen wir, daß die alte Bundesstreue wieder-
 die Probe bestehen wird, wie wir es noch in den letzten
 Tagen von einer dem Thronfolger nahestehenden Seite
 in feierlicher Form haben verlöhren hören. Wir hoffen
 aber, daß die Regierung Kaiser Franz Josephs von allen
 weiteren Stürmen verschont bleiben und das feste Zu-
 sammengehen von Deutschland und Oesterreich sich auch
 fernerhin als sichere Friedenssicherer betätigen werde. Das
 nationale Deutschland wünscht Kaiser Franz Joseph herz-
 lich, daß sein Lebensabend auch ferner glücklich sei!

Die orientalischen Wirren

haben einen Hochgrad erreicht, daß es fast scheinen könnte,
 als wolle der ganze nahe Osten aus den Angeln gehen. Die
 Kabaner sind durch die Erfüllung ihrer weitgehenden Forde-
 rungen — noch Kabinetswechsel, Kammerauflösung und
 Regimeänderung, wodurch sie die Gewährung ihrer übrigen
 Wünsche in nationaler, kultureller und wirtschaftlicher
 Hinsicht zu erzielen hoffen, noch keineswegs zufrieden-
 gestellt, sondern haben es augenscheinlich auf die völlige
 Selbständigkeit gegenüber der Porte abgesehen und be-
 reiten sich nach der Besetzung von Mostäb zum Marsch auf
 Saloniki vor. Gleichzeitig hat Montenegro die Gelegen-
 heit benutzt, um Anspruch auf ein Stück albanisches Grenz-
 gebiet zu erheben, worüber es mit der Porte zu einem
 scharfen Konflikt gekommen ist. Von Montenegro ist dann
 der zündende Funken auch nach Bulgarien übergesprungen,
 wo die Kriegspartei, welche die nationale Unabhängigkeit
 Mazedoniens und Albanien im großbulgarischen Inter-
 esse auf ihr Programm geschrieben hat, einen gefährlichen
 Eifer entfaltet und auf eine gemeinsame Aktion mit Ser-
 bien zu kommen hindrängt. Unglücklicherweise haben die
 Türken selbst in das bulgarische Feuer noch dadurch Fel-
 gepossen, daß die Mohammedaner von Koihana aus Rache
 dafür, daß bulgarische Freiheitskämpfer, sogenannte Komitaischi,
 ein Bombenattentat verübt hatten, einen großen Teil
 der daran ärmlich unschuldigen bulgarischen Einwohner
 niedermegeltet. Durch dieses Vorgehen der Türken sind die
 kriegerischen Leidenschaften der Bulgaren vollends bis zur
 Siedehitze entflammt worden.

Aus dem gekennzeichneten Milieu heraus ist der
 diplomatische Schritt des Grafen Berchtold zur
 Herbeiführung eines internationalen Mei-
 nungsaustausches über die Lage am Balkan
 zu erklären. An der Haltung der Mächte gegenüber der
 Wiener Initiative wird sich erkennen lassen, inwieweit jede
 von ihnen in lokaler Weise um die türkische Aufrecht-
 erhaltung der Ruhe und Ordnung im europäischen Wetter-
 winkel bemüht ist. Deutschland steht — das braucht wohl
 kaum besonders betont zu werden — ganz auf der Seite
 Oesterreichs und weiß Beweggründe und Ziele des Schrittes
 des Grafen Berchtold voll zu würdigen. Es handelt sich
 nicht etwa um den Hintergedanken einer internationalen
 Konferenz, die den Keim der schwersten Fehrrühnisse in
 ihrem Schoße tragen würde, und ebensowenig um eine
 Schmälerung der Souveränität des Sultans durch fremde
 Einmischung in rein innerländische Angelegenheiten. Die
 Absicht, von der sich das Wiener Auswärtige Amt leiten
 läßt, geht lediglich dahin, der türkischen Regierung die
 moralische Rückendeckung zu gewähren, die mit der förmlich
 bekundeten Billigung ihrer neuen dezentralistischen Ratio-
 nalitätspolitik durch die Kabinette der Großmächte ver-
 bunden sein würde. Ebenso wäre ein solcher Meinungs-
 austausch unter den Mächten auch ein wirksamer Hebel zur
 Beruhigung der leicht so aufgeregten kleinen Balkanstaaten,
 weil diese dadurch eine ernste Mahnung in dem Sinne
 empfangen würden, erst einmal abzuwarten, wie das neue
 politische Regime in der Türkei sich gegenüber den Ratio-
 nalitäten und ihren berechtigten Forderungen verhält, und
 inwieweit es ernstlich gewillt ist, das bisherige allzu straffe
 Zentralisationsystem zu mildern.

Der Erfolg des österreichischen Schrittes hängt davon
 ab, daß die Mächte eine einmütige, durch keine diplo-
 matischen Winkelzüge verwirrte Haltung zur Sache tragen,
 und daß nicht vorher die bulgarische Kriegspartei eine
 Explosion verurteilt. In dieser Hinsicht lassen die bis-

herigen Vorkäuherungen Gutes erwarten. Soweit Bul-
 garien in Frage kommt, bildet Zar Ferdinand das Zügel-
 ein an der Waage. Der bulgarische Herrscher hat
 sich in 25jähriger verdienstvoller Regierungstätigkeit als
 fühl berechnender und umsichtiger Realpolitiker erwiesen,
 der keine der Befestigung der bulgarischen Mächtheilung
 sich bietende günstige Gelegenheit unbenutzt vorbeirauchen
 läßt, dem aber jedes leichtsinnige Spiel mit dem Feuer
 fernliegt. So ist es ihm mehrfach gelungen, eine un-
 besonnene Kriegslust der Bulgaren zu dämpfen, und
 gerade dadurch hat er sich in besonderer Maße das Ver-
 trauen der Mächte erworben. Öffentlich bezeugt sich die
 allgemeine geheute Zuversicht, daß es König Ferdinand auch
 in der jetzigen hochkritischen Lage gelingen wird, seine
 Bulgaren im Zaume zu halten.

Wir schließen an die vorhergehenden Ausführungen
 folgende Melomannen über die Aufnahme, die der Schritt
 des Grafen Berchtold in London und Rom gefunden hat:
 London. Das Organ der englischen Regie-
 rung, die liberale „Bekanntmachung“, erklärt in
 einem Leitartikel über den neuen Schritt im Orient: Eine
 der leitenden Fragen in der auswärtigen Politik behelfe
 darin, ob das europäische Konzert wiederhergestellt
 werden könne, und ob es die Lage des Orients wirksam beein-
 flussen könne. Es lagen Anzeichen vor, daß Oesterreich
 vorwärts auf dieses Ziel loszuehere. Ganz Europa fragte
 sich, ob Oesterreich hinter dem Ierbisch-Bulgarischen
 Abkommen stehe, und ob es Bulgarien in weit
 unterhalten werde, daß dieses der Türkei ein Ultimatum
 überreichen könne, das die Autonomie für Mazedonien
 fordere. Wahrscheinlich würde Oesterreich dies nicht eher
 tun, bis es sicher wäre, was Rußland beabsichtige und
 wie Deutschland sich im Falle einer russischen Aktion
 verhalten werde. Deutschland solle die Rolle des zentralen
 Akteurs zwischen seinen Nachbarn zu, und in den
 Unterredungen, welche Graf Berchtold jetzt eröffnen würde,
 es wahrscheinlich sein mögliches tun, ein Uebereinkommen
 zwischen ihnen herzustellen. Hierin könne Deutschland
 Europa einen wahren Dienst erweisen und werde dabei
 der unbeschränkten Sympathie und jedweden Beistandes
 der englischen Regierung teilhaftig werden. Das Blatt
 rat schließlich der Türkei dringend, aus freien Stücken dem
 mazedonischen Skandal ein Ende zu machen.

Rom. Die „Tribuna“ beipflichtet den Vorschlag des
 Grafen Berchtold und betont seine bemerkenswerte Trau-
 weite. Der Vorschlag des Grafen Berchtold sei in seiner
 Art seiner Methode genau entgegengekehrt, die bisher mit
 schlechtem Erfolge von den Anarchisten befolgt worden sei,
 da er das Ziel habe, das Glied der Balkanpöcker
 zu beseitigen und die Mächte zu gemeinsamer Arbeit
 an diesem Werke der Weisung und Wiedergeburt der un-
 glücklichsten Elemente des Reiches anzurufen. Es sei kein
 Zweifel, daß auf diese Art das osmanische Reich, das
 heute eine Beute von Revolution, Zerlegung und Anarchie
 sei, dazu gelangen könne, sich zu einer gewissen Festigkeit
 und bemerkenswerten Dauerhaftigkeit wieder aufzurichten.
 Dem Vorschlag Berchtolds, der den Mächten am
 14. August mitgeteilt worden sei, hätten wahrheits-
 sich schon einige Mächte angeschlossen. Was die
 italienische Regierung anbetrifft, so habe das Blatt Grund,
 anzunehmen, daß sie in einem Meinungs-austausch mit den
 anderen Regierungen eintriften werde. Außerdem ent-
 spreche das Vorgehen Oesterreichs der Rich-
 tung, die die italienische Regierung stets für
 das Wohlergehen und das Gedeihen der Bevölkerung des
 Balkans eingeschlagen habe.

Drahtmeldungen

Zu Kaiser Franz Josephs Geburtstag.
 Berlin. (Priv. Tel.) Der österreichisch-ungarische
 Botschafter in Berlin, Herr v. Szögen und Wörich, hat
 sich heute vormittag 10 Uhr 45 Minuten nach Schloß Wil-
 helmshöhe zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier für
 Kaiser Franz Joseph gegeben. Auf dem Balkon
 traf der Botschafter mit Herrn v. Riederer-Wächter und
 dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmer-
 mann, zusammen. Nach herzlicher Begrüßung lud der
 Botschafter Herrn v. Riederer-Wächter ein, die Fahrt in
 seinem Salonwagen zusammen mit ihm zu machen, ein
 Anerbieten, das der Staatssekretär annahm.

Die Einnahmen der preussisch-hessischen Staatobahnen.
 Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Ver-
 triebs- und Einnahmen der preussisch-hessischen Staats-
 eisenbahnen betragen im Monat Juli 1912 gegenüber
 dem gleichen Monate des Vorjahres im Fernverkehrs-
 4,9 Millionen Mark gleich 6,27 vom Hundert, im Güter-
 verkehr 12,1 Millionen Mark gleich 10,22 Prozent, ins-
 gesamt einschließlich einer Mehreinnahme aus sonstigen
 Quellen 16,9 Millionen Mark gleich 8,7 vom Hundert mehr.
 Der Monat Juli des laufenden Jahres hatte einen Sonn-
 tag weniger und einen Werktag mehr als der gleiche Monat
 des Vorjahres.